



# HANSALOCKEN

Nº 2.

Humoristisch-satirische Zeitung für die Hansa.  
Erscheint regelmäßig im Oktober, Januar, April, Juli.  
Preis der Nummer 400 Reis.

## Tintenerguss eines Hansesaten.

O jeh, o jeh, wie mir das wieder einmal in den Fingern kribbelt. Wie sagt doch jeder Sachse gleich? Ach rich.  
Mächtig dreiben mich Gewalben,  
Daz der Nachwelt ich's verginde.  
Schwer ist's oft, das Maul zu halten,  
Aber schwerer noch — de Dunde.

Die Hansalocken müssen wieder einmal läuten und zwar jetzt öfter, öfter als manchen Lieb sein mag. Regelmäßig sollen sie erklingen. Warum auch nicht? Veranlassung gibt es genug dazu in unserem despotischen „Städtchen“. Seitdem unser Reichskanzler Habesmitt die Bügel in seinen Händen hält, weiß man eigentlich es manchmal zu. Jedenfalls will man Rio übertrumpfen. Wenn Rio den Fasching um 4 Wochen verlegen kann, warum sollen wir nicht einen dauernden Fasching in der Hansa einrichten? Das Zeug haben wir dazu, der Humor ist auch dazu da, daß die Unterhaltung nicht ausgeht, dafür sorgen die Spitzen unserer Behörden.

Das Hochwasser hat manche Sorgen weg- und vieles Geld, sogar überflüssiges, angeschwemmt, leider nur nicht bei den Kolonisten, und so fehlt es auch nicht an den nötigen Moneten, die doch zu einem Fasching, namentlich wenn er dauernd ist, unerlässlich sind. Ja, ja, das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen. Hammonia befindet sich endlich darauf, seinen bekannten Ruf, der bis weit in Deutschlands Gauen gedrungen ist, zu wahren. Manchmal freilich war er etwas anrüchig, manchmal erinnete er an Schilba oder Schöppenstedt, aber er ist nun eben einmal da.

Lüchtig ist man noch immer an der Arbeit. Hunderte von Kolonisten arbeiten noch jetzt an der Fertigstellung der Avenida St. José, welche die Haupt- und Residenzstadt von Ost nach West in gerader Linie durchschneiden wird. Nur an dem ehrwürdigen Stall der heiligen St. Pauls Kadreale wird sie einen Bogen beschreiben. Dies „teure“ Andenken seligen Kirchenbaues muß auch der Stadt erhalten bleiben. Auf der Notunde vor dem heiligen Stall soll von dem nächsten Hochwassergeld das Denkmal Jung Berners zu stehen kommen, natürlich ist der Werner aus Scheffels Trompeter von Säckingen gemeint, nicht daß es später heißt ich sei anzüglich geworden. Wenn dann die

Statue auf hölzernem Sockel mit der Trompete vor den Munde dasteht, vermeint man unwillkürlich den Refrain des schönen Liedes zu hören.

Behi — h Gott, es wär so schön gewesen  
D'hißt De Gott, es hat nicht sollen sein.  
Die große Brücke am Stadtplatz wird auf 8 Meter verbreitert und da man schon ein halbes Jahr daran arbeitet, hofft man sie zum 25jährigen Jubiläum der Hansa einweihen zu können. Schade, daß das Kunstwerk der Helsenbrücke der Baum zum Opfer gefallen ist. Sie hat einen Menschen mit 1 Palme breiten Wasserdurchlaß Platz machen müssen. Der schöne Vers bewahrheitet sich jetzt nicht mehr, den so oft lustige Beschlupane sangen:  
In einem Wäldchen Schwarzen  
Hant der Hant, Hant der Hant.  
Der Schneidmännel frigt den Weil vom Lande abgezogen.

Mancher schwer angeschälte wird nachts nicht mehr an der Stelle in die Straßengräben fallen, denn wenn 16 Meter Straßbreite noch nicht genügen, dem ist überhaupt nicht mehr zu helfen.

Auch die Bahnhofstraße ist wieder hergestellt mit Hilfe unserer obersten Obrigkeit in Rio. Ja, ab und zu solch ein kleiner Hochwasserfischaden ist eigentlich richtig genommen gar nicht so läßel, für den notabene den er nichts schadet, denn er hat allennal doppelten Nutzen davon. Wenn jetzt die Regierung kommt und nimmt den Weg ab, soll gleichzeitig das Direktionsgachhäusel durch Dekret den nasenähnlichsten Beweis der Regierungshuld für unsere Hansa erhalten, und auch fernhin auf dem Wege stehen bleiben dürfen. Wie poetisch, wenn, namentlich in den Sommermonaten, ein Fremder kommt und fragt nach Hammonia. „Bitte gehen Sie dem Geruche nach.“ Selbst ein Blinder muß den Weg finden. Sollte das Häusel wirklich einmal verschwinden müssen, will sich die Direktion einen Fesselballon zulegen, da die Stadtplätze für solche diskrete Anlagen wirklich zu klein sind. Wie idyllisch, aus lustiger Höhe dann jeden mißliebigen Bewohner auf den Kopf — o, Pardon, ich komme ganz vom Thema ab und auf die Viehausstellung. Ja, gelt, so was gibt's nur in der Hansa. Wir sein wir! Die reinste Viecherei hat uns das Hochwasser auch noch ins Land gebracht, wollte sagen das Hochwassergeld. Da man gar nicht mehr wußte wohin mit dem vielen Gelde und auch einigen guten Fremden etwas zukommen lassen wollte, veranstaltete man über Hals und Kopf

eben diese Viecherei. Nun für die Aussteller und Zuschauer war's ja ein Pläsier, aber die armen Viecher, mit allem möglichen Zeug hatte man sie eingeschmiert um sie hübsch zu glätten und dabei war die Haut über den ganzen Bullenstolz mit englischn Pflaster verpapyt hatte, brumnte kläglich!

O Jiss, o Jiss,  
o wüßtest Du, wie's mir is.  
Dazu Musik, warme Wärscheln und eine Festrrede, ausgwüßend vor Speichelleckerei seitens des Festrredners in ein Perceat über den Urwaldsböten im Allgemeinen und seinen Redakteur im Speziellen und im ganz speziellen in ein Hoch auf die Hansa. Für 50 Milreis kam man sich eben auch mal so etwas leisten. Ob es mit der Viehausstellung geht, ich meinte nicht den Festrredner, sondern den Preis auf den Urwaldsböten. Geredet wird ja viel, meistens bekommt man's aber nicht bezahlt, Bloch steht sonst hier zu Lande niedrig im Preise. Wirtschaftlich wäre also die Hansa durch die Viecherei gehoben, welches Wort nicht der Festrrede gelten soll, jetzt geht man ihr sittlich zu Leibe.

Unser Reichskanzler Habesmitt will der Unsittlichkeit mit allen verfügbaren Mitteln zu Leibe gehen. Eigentlich hat sich ja die alte seit Bestehen der Hansa nur auf das weitläufige Gewese mit dem niederen langen Haare beschränkt wie Norbert Jaques schreibt. Ich finde leider nicht den richtigen Namen dafür. Einwandererschuppen wäre eine Beleidigung für die Eingewanderten, Direktionsgebäude eine für die Direktion und das Wort Schweinestall gehört zur Viehausstellung und da bin ich dran vorbei. Also in diesem weitläufigen Gewese wird jetzt die Sittlichkeit eingeführt. Besser wäre es freilich gewesen, man hätte die Unsittlichkeit hinausgeschmissen. Letzteres war ein Leichtes, ersteres ist vergebliche Liebesmüh'. Bis auf das ominöse Häuschen am Wege erstreckt sich die Kontrolle und schauerhaft tönt nachts die Stimme des Reichskanzlers Habesmitt, vor der alles zittert durch die Bretterwände des weitläufigen Geweses. Es entspinnt sich folgender Dialog: „Guste biste da? Sprich!“ — „Ja.“ — „Wo warst Du, Sprich!“ — „Auf den Abort.“ — „Was haste da gemacht? Sprich!“ — — — „Memeines Reichern in der Damenkabine. Ja, die Sittlichkeit wird zusehends gehoben. Sogar die tugendhafte Fette begnügt sich jetzt mit 1 Liebhaber. Wenn das Wort Lüge steigerungsfähig wäre, es müßte heißen:



Arquivo Público Municipal de Itaipava

Komperativ. Hundsgemeine Lüge.  
Superlativ. Sittlichkeit weitläufigen Gewese.  
Doch darüber ist nun seit Jahren Großes und Breites geschrieben und geredet worden und dieser Schandfleck der Hanja wird so leicht nicht verblasen und die Unterrockpolitik wird weiter getrieben werden, da nicht der beste Wille unseres Herrn Direktors nichts.  
Landgraf werde hart!

Rigolo.



Typisch für die Hanja.

Im Urwaldsboten vom 8. Juni wird ein Lehrer zur Erteilung von portugiesischen Unterricht für die Hanja gesucht. Denselben suchte Herr Händhold um seinen Kindern Unterricht in der Landessprache erteilen zu lassen. Sofort setzt sich der Reichskanzler Habesmitt als oberste Instanz sämtlicher Schul-, Kirchen- und Vereinsangelegenheiten hin und schreibt an seine untergebenen Schuldienere, es sei nicht wahr, daß ein Lehrer für die Hanja gesucht werde, das sei eine Dummheit von Händhold. Da sich nun der Herr Reichskanzler wiederholt logar in die Familienangelegenheiten auch des Herrn Händhold gemischt, hatte erteilte letzterer folgende Antwort:

„... das ist ein verdamntes Wort, daß man wer weiß aus welchem Grunde drüben abgehoben hat, wiederholt in meine Privatangelegenheiten mischen will, so gehört ihm eigentlich etwas ungebrauchte Nase. Kennzeichnend für ihn als Bildungswächter und für die Hanja ist es, daß schon das Wort portugiesisch hier als Landesverrat gilt und man in seinen allzu alldeutschen Dünkel alle Hände darüber breitet, daß die Kinder ja nicht die brasilianische Landessprache erlernen. Der Herr Habesmitt, der sich in die delikatesen Angelegenheiten aller Familien mischen will, soll sich doch auch einen Lehrer suchen, um vor Allen noch Anstand, Sitte und Bildung zu lernen; alt genug ist er dazu und nötig hat er es auch, denn er sitzt mitten drinn im Sumpf.“  
(Die Antwort war allerdings sehr gut deutsch.)



Liebe Hansaglocken!

Ich gehe neulich über den Stadtplatz. Die Schule war gerade zu Ende und die Kinder tollten ihren Elternhänden zu. Eine Gruppe Mädchen Arm in Arm jangen, und, träumte ich oder war es Wirklichkeit.  
Zu Wymppfen accoupierte ich  
Ein Kind zur Welt ganz meisterlich,  
Dem Kind zerbrach ich das Genick  
Die Mutter starb zum großen Glück.  
Sollten die Kinder das Lied in der Schule gelernt haben? Wie jangen den Doktor Eisen-

hart als junge Studenten, aber selbst in meiner Pubertät habe ich diesen Vers noch nicht. Und hier im Urwald? Lange konnte ich meinen Gedanken nicht nachhängen, ein kleiner Knirps hatte eine Gruppe Jüngens um sich und ich hörte und sah wie er aus einem Buche vorlas. Gerade deklamierte er mit Pathos: Und man sah o Wüstenei, daß das Weibsbild schwanger sei. Entrüstet ging ich auf den Jungen zu und ließ mir das Buch geben. „Heimatlänge“ lautete der Titel. Ich sagte nichts, ging zu Hause und vergrub das Buch, was ich selbst hatte für meine Kinder kommen lassen, in den tiefsten Winkel eines gut verriegelbaren Schranke. Meine Kinder können es wenn ich mal gestorben bin, durchlesen. Vielleicht studieren es Lehrer und andere Eltern auch und nehmen es den Kindern aus den Händen. Wie kann man in solch sonst herrliche Sammlung deutscher Volkslieder, die doch hier, wie voraussehen, die Kinder in die Hände bekommen, solche „verbanenen“ Studentenlieder bringen? Eine Moritat vom Jahremarkt seligen Angedenkens neben dem Schutz- und Trutzhied der ewigwählichen Kirche. Ja, liebe Hansaglocken das sind „Heimatlänge“.  
W. S.



Liebe Hansaglocken.

Kenlich las man, daß die deutsche Regierung einen Indult... die Pieserlingen entzogen habe, weil der oberste Beamte des Wertes einer französischen Vereinigung angehörte und dafür Propaganda machte. Darob große Freude bei den Alldeutschen. Hier in der Hanja treiben einige Alldeutsche auch Propaganda, die sich darauf erstreckt, ja keine Regierungsschule zu besuchen, keine brasilianischen Festtage zu feiern, dafür aber alle möglichen und unmöglichen deutschen. Dabei sind die Herren noch so dreist, wo es geht, um die Gunst der Regierung zu buhlen um Vorteile für sich zu erwerben. Haben die Brasilianer nun auch ein Recht, der Hanja so lange jedes Wohlwollen zu entziehen bis es anders wird? Ober ist das etwas anderes deutscher Mädel?  
A. M.



Liebe Hansaglocken.

Die Wände haben Ohren, manchmal sogar sehr viel. Wurde da neulich solch 13jähriges Mädchen aus dem weitläufigen Gewese heim zärtlichsten tête à tête erwischt vom „Reichskanzler“. Der Apfel fällt bekanntlich nicht weit vom Stamm. Nun wurde das Mädchel geholt, die Mutter und der Vater werdet ihr denken, nein beileibe nicht. Mutter, Tochter und Reichskanzler. Der Reichskanzler als stellvertretender Vater kanzelt das Mädchen ab und eben will die Mutter ein Gleiches tun, als die Tochter in die Worte ausbricht: „Sei Du nur stille, Mama, der Reichskanzler

ist Dir auch lieber als Vater“. Tableau. Der Reichskanzler brach sofort die Verhandlungen ab.  
E. F.



Im Beichen des Unterrockes.

Die Wirtschaftlerin auf dem Palmenhofe wird wohl nächstens ihren Posten verlassen müssen, oder ihr geistlicher Herr muß fort. Eines von beiden. Sette will es so haben und hat ihr „Ehegemahl“ dies öffentlich angekündigt, als er neulich von der Palmenhofwirtschafterin mit den Lederchlappen flargemacht bekommen hat, daß nicht alle Leute so in der Hanja denken wie im Hansapuffe. Sette will es, der Reichskanzler Habesmitt muß es also durchsetzen.

Der Reichskanzler Habesmitt unterhält einen regen Briefwechsel mit der Haushälterin vom Palmenhofe. Da dieselbe nun leider nicht lesen kann, muß der Schulvorstand die Briefe bestellen und gleich an Ort und Stelle vorlesen. Er schreibt, der Reichskanzler nämlich, im Auftrage seiner Sette, die Wirtschaftlerin ganz gut nichts zu tunen am dem Palmenhofe. Die Wirtschaftlerin vom Palmenhofe wird dem Herrn Reichskanzler nächstens, da sie nicht schreiben kann, die Antwort mit dem Lederchlappen geben.

Der Reichskanzler Habesmitt ist jetzt mit Arbeiten so überlastet, daß die Geschäfte der Hanja so lange ruhen müssen, bis die wechselseitige Korrespondenz zwischen den Weibern des Palmenhofes und des Reichskanzlerpalais erledigt ist. Da sämtliche tonangebende Weiblichkeiten weder lesen noch schreiben können und Sette viel zu dirigieren hat, kann man sich einen Begriff von der Arbeit des Herrn Habesmitt machen.

In der Hanja war neulich großes Kinderfest, zu dem man eine große Quantität Kuchen gebraucht. Obwohl nun die Schulgemeinde einen Bäcker zu ihren Mitgliedern zählt, der auch schon seit Jahren große finanzielle Opfer für die Schule gebracht hat und dem die Hanja mehr zu ihrer Entwicklung zu danken hat, als kaum einem anderen, bestellte man den Kuchen auswärts. Kopfschütteln bei den Schulvätern, bis sich heransstellte, daß Sette dem Reichskanzler mit Entziehung ihrer Liebe gedroht hatte, falls er (es ging ihm eigentlich nichts an) den Schulfuchen bei den ihr verhassten Bäckern bestelle. So geschehen in der Hanja im Jahre 1912.  
A. S.